

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 9 (1919)
Heft: 42

Rubrik: Allgemeine Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

machen kann, ist das, dass sich diese Lampen nicht für sehr hohe Kerzenstärken herstellen lassen — wenigstens bis jetzt noch nicht. Eine Grossfirma, mit der der Schreiber dieser Zeilen in Verbindung trat, schrieb ihm, dass die bisher konstruierten Metalldraht-Glühlampen für die Kinematographie ungeeignet gewesen seien, weil die Lichtstärke für die bisher konstruierten Kino-Projektionsapparate zu gering gewesen wäre. Sie mache zurzeit Versuche mit neuartig konstruierten Glühlampen, welche jedoch noch nicht abgeschlossen seien. Andererseits hat man Metalldraht-Glühlampen für kinematographische Zwecke herausgebracht. Höher als bis etwa 4000 Kerzen scheint man allerdings heut noch nicht mit Pro-

jektionslampen gekommen zu sein. Die betreffende Tabelle gibt als Maximum 3800 an.

Jedenfalls wird die Elektrotechnik aber auch auf diesem Gebiete noch weitere Fortschritte machen. Man wird sicher in Zukunft noch Lampen mit elektrischem Glühlicht herstellen, welche jede praktisch gewünschte Kerzenstärke entwickeln. Es würde das von der Kinematographie jedenfalls dankbar begrüßt werden. Denn man wäre dann ganz von der Art und Spannung des zur Verfügung stehenden Stromes unabhängig, und man könnte die Lampe, nachdem sie durch einen leichten Handgriff in Tätigkeit gesetzt ist, sich selbst überlassen, solange man ihrer Dienste bedarf.

Allgemeine Rundschau.

Eine unbeabsichtigte Folge des Pariser Theaterstreiks war die Füllung der Kinematographen. Das Publikum strömte in Massen in die Lichtspieltheater. Auf diese Weise sind Leute mit der Kino-Kunst vertraut geworden, die sonst in uralten Vorurteilen abseits standen.

Die wissenschaftliche Kinematographie. In der Düsseldorfer Akademie für praktische Medizin wurde neben einer grösseren Anzahl medizinischer Lehrfilme aus dem medizinischen Filmarchiv der Ufa eine neue **Kinoaufnahme** einer soeben von Herrn Dr. Simons von dem biochemischen Institut der Akademie entdeckten Amöbenart gezeigt, die nur in den Abwässerteichen einer Fabrik bei Düsseldorf als Schmarotzer im Darmkanal kleiner Krebstierchen bisher gefunden wurde. Sie zeichnet sich durch eigenartige, an Amöben noch nicht beobachtete Bewegungen aus. — Es ist dies das erste Mal, dass die wissenschaftliche Kinematographie zur Festlegung einer neuen Entdeckung und der Möglichkeit, diese einem grossen Kreise von Zuschauern zugänglich zu machen, ausgenutzt wurde.

Ein päpstlicher Film. Nach dem Werk des englischen Kardinals Wisemann „Fabiola“ liess sein im gleichen Rang am Vatikan wirksamer Landsmann und Kollege Gasquet von Fausto Salvatori einen Filmtext verfassen. Die Musik zu dem in Italien hergestellten Film komponierte der päpstliche Kapellmeister Settacioli. Der ersten Vorführung in Rom wohnten zahlreiche Grosswürdenträger des päpstlichen Stuhles, wie z. B. die Kardinäle Gasparri und Vanutelli bei, ebenso die am Vatikan beglaubigten Diplomaten, unter diesen auch der argentinische Botschafter. Wahrscheinlich ist die jetzt in Argentinien erfolgende Vorführung des Filmes auf die Bemühungen dieses Gesandten zurückzuführen.

Die Verwendung des Filmes zu Lehr- und Werbezwecken von seiten staatlicher, gemeindlicher oder privater Körperschaften gewinnt in England quantitativ und qualitativ zusehends an Bedeutung. Die Ministerien ma-

chen von der unmittelbaren Veranschaulichung durch das auf die Leinwand geworfene bewegte Bild ergiebigen Gebrauch. Der Minister für Landwirtschaft, das Kriegsministerium, das Ministerium für öffentliche Arbeiten liessen jeder für sein Ressort eine ganze Reihe Filme herstellen. Für Industriefilme interessierte sich zuerst die Sheffielder Kaufmannschaft, Manchester und Birmingham sind nachgefolgt. Die Filme werden an allen bedeutenderen Plätzen Englands gezeigt und gehen gleichzeitig in einer grossen Anzahl Kopien in das Ausland. Die schon früher in Aussicht genommene Errichtung von kinematographischen Lehrstühlen an den alten Landeshochschulen Oxford und Cambridge wird zur Tatsache.

Einer, der sich bezahlen lässt. Caruso filmt seit etwa Jahresfrist. Glänzend ist die Bezahlung, welche er sich für seine gütige Mitwirkung gesichert hat. Nach einer früheren Version sollten ihm pro Film 200,000 Dollars bezahlt werden, nach einer späteren 100,000 Dollars, aber überdies noch Anteil am Gewinn. Der jetzt im 46. Lebensjahr stehende Sänger heiratete die um 20 Jahre jüngere Tochter eines bekannten amerikanischen Juristen, Dorothy Beryamin, worüber Vater und Mutter nicht entzückt gewesen sein sollten. Der Trauung blieben sie mit der Begründung fern, dass der Gedanke an ihren in Frankreich verwundet dargeliegenden Sohn ihnen die Teilnahme unmöglich mache.

Filmzensur. Zur Bekämpfung der minderwertigen Filme haben die Besitzer und Leiter der Dresdner Kinos einen freien Zensurausschuss ausgesetzt, der sich zusammensetzt aus Vertretern der Filmindustrie, der Kinobesitzer und -Leiter, aus Vertretern der Presse usw. Diesem Ausschuss werden alle fragwürdigen Filme in den Dresdner Kinos vorgeführt werden, worauf durch eine Abstimmung festgestellt wird, ob die Aufführung statthaft ist oder nicht. Auf diese Weise wurde erst vor einigen Tagen ein in Leipzig hergestellter anstössiger Film einstimmig abgelehnt.